

St. Rochus-Kapelle in Kemmerich



Geschichtlicher Überblick

11.2012

Der Bau der Kapelle geht auf eine Stiftung der Familie Peter Lop zurück. In einem Testament vom 31.1.1668 hatte Peter Lob bestimmt, dass „ein heiligen Heußgen auff der Straßen bey die Maybuchen ahn dem kleinen Büschlein gebawet“ werden sollte, „worin ein bilt nach raht des pastoris solle gesetzt werden“.

Die Inschriften an den Außenwänden lesen sich wie eine Chronologie der Geschichte der St. Rochus-Kapelle.

Oberhalb einer angedeuteten Tür zum Chor ist zu lesen: „Disse Capel hat **Peter Lop** und **Margarete**, sein Hausf. und **Margarete**, seine einige Tochter gebawet zu Eheren Gottes und S. Rochi anno 1668“.

Oberhalb der Inschrift ist ein Relief angebracht, das einen Priester – auf einer Säule stehend – zeigt, mit einem Palmzweig in der rechten und einem überdimensionalen Kreuz mit Korpus in der linken Hand (wahrscheinlich der im Bergischen häufig verehrte Johannes Nepomuk). Bereits im Jahre 1726 ist von einer Instandsetzung der Kapelle die Rede: „*P. D. Joes Lop reparauit ao. MDCCXXVI*“. Hierüber berichtet eine Ergänzung der Inschrift zum Bau der Kapelle.

Die Kapelle „verdankt“ ihre Entstehung der Pest, die das Bergische Land im 17. Jahrhundert heimgesucht hat. Der hl. Rochus, verstorben 1327, wurde schon früh als Pestheiliger verehrt, nachdem auf seine Fürbitte hin sein Heimatort Montpellier in Frankreich und der Konzilsort Konstanz am Bodensee von der Pest verschont geblieben waren. Seine Verehrung war besonders im Rheinland verbreitet. Noch heute wird St. Rochus um Hilfe angerufen (früher als Helfer gegen das „große Sterben“, die Pest, heute gegen die Pest des Unglaubens, der Gewalt und des Terrors). St. Rochus tritt im Bergischen an die Stelle eines der 14 Nothelfer.

Nach dem Stifter wird die Rochus-Kapelle das „Lobbenhäuschen“ genannt; es war anfangs so klein, dass darin „keine 5 Leuth stehen können“. Beim Hochamt am Sonntag nach Ostern „müssen die anderen unter blauen himmel in regen und sonnenschein stehen“.

In den Jahren 1774/75 wurde die Kapelle wesentlich erweitert. Auf dieses Ereignis weist eine Inschrift oberhalb der turmseitigen Eingangstür: „*Ao 1774 d. 25. junii ist alhier angeefangen worden zu bauhen und zu vergröseren die Capel S. Rochus und S. Siebastiani mit zum Lob und Ehr der allersieligsten schmerzhaften Mutter Gottes Maria: ist eingeweyhet worden 1775, d.6. März*“.

Die Kapelle hat zu dieser Zeit offensichtlich noch einen weiteren Schutzheiligen erhalten (den hl. Sebastian). Auch dieser (ein Märtyrer aus diokletianischer Zeit) wird als Pestheiliger verehrt.

1810 wurde ein älterer Teil der Kapelle durch einen größeren Chor ersetzt. Diese bauliche Veränderung wird im Türsturz am Chor durch folgende Inschrift angezeigt: „*Zur Ehren Gottes durch Hilfe der Wohlthäter angebauet AO 1810 durch Capellen Vorsteher Conrad Pinner*“. 1846 musste der alte Turm wegen Bauauffälligkeit abgerissen werden. Weitere bauliche Veränderungen: im Jahre 1876 Errichtung eines neuen romanischen Turmes und im Jahre 1907 Anbau einer Sakristei.

Nutzung der Kapelle

Im Lindlarer „*liber pastoralis*“ von 1705 heißt es, dass am Fest des hl. Rochus (dem 16. August) eine Prozession zur Kapelle zog, in der dann „*ad libitum*“ des Pastors eine hl. Messe gehalten wurde. 100 Jahre später hören wir von der Rochus-Oktav im August eines Jahres. Auf Bitten von Einwohnern von Kemmerich ersuchte der damalige Pastor Schwarz am 13.6.1809 den Papst um Gewährung eines vollkommenen Ablasses für die Gläubigen, die nach Beichte und Kommunion am Fest des hl. Rochus oder in der Oktav „*unter Anrufung des hl. Rochus für die Einheit der christlichen Fürsten, die Ausrottung der Irrlehren und die Erhöhung der heiligen Mutter Kirche*“ beteten.



In der Zeit des Pastors Scholl (1906 – 1917) wurde in der St. Rochus-Kapelle ein Sonntagsgottesdienst eingerichtet. Heute findet nur jeden Freitag um 18.30 Uhr eine Messe statt.

Samstags steht die Kapelle für andere kirchliche Handlungen (Trauungen, Taufen) zur Verfügung.

Die Kapelle verfügt beidseitig über jeweils 8 Bänke, die bis zu 4 Personen Platz bietet.

Die Kapelle wird unmittelbar von der Pfarrei St. Severin in Lindlar betreut.

Beschreibung der Kapelle

Der Eingang zum Kapelleninneren erfolgt von der Turmseite aus. Das Portal ist von Sandsteinblöcken eingefasst; der Querblock ist in der Mitte mit einem Frauenkopf verziert, rechts und links von Sonne und Mond flankiert.

Darüber ist ein Relief des Schutzheiligen St. Rochus, der als Pilger mit einem Stab dargestellt ist, eingelassen. Er wird von einem Hund begleitet, der ihn der Legende nach im Gefängnis mit Brot versorgt hat.

Oberhalb dieses Ensembles (bereits im Turmbereich) blickt man auf ein rundes Fenster in der Form eines vierblättrigen Kleeblatts. Das Turmmauerwerk ist im Übrigen auf jeder Seite von einem romanischen Fenster unterbrochen. Die Spitze krönt ein goldener Hahn auf einem ziselierten Kreuz. Turm und Kapelle sind mit Schiefer gedeckt.

Neben dem Eingang (in einer Muschelnische) stehen die Figuren der hl. Judas Thaddäus (mit dem Attribut einer Keule und einem aufgeschlagenen Buch) und Simon dem Zeloten (mit dem Attribut einer Säge und einem geschlossenen Buch). Beide Heiligen sind Helfer in verzweifelten Situationen. Der Überlieferung nach verkündeten beide das Evangelium in Persien, wo sie durch aufgebrachte Mithras-Priester gemartert wurden: Simon wurde lebendig zersägt, Judas mit einer Keule erschlagen. Die Figuren sind 1876 entstanden.

Die Kapelle ist ein einschiffiges Langhaus, mit seitlich ausladendem Chor, im Lichten 16,20 m lang, 6.80 m breit, die Decke mit einer Holztäfelung verkleidet und einfache Stichbogenfenster an den Seiten. Auf jeweils zwei Fenstern der Längsseiten sind Monogramme „LK, HSB, CS und LSB“ eingemeißelt.

Die Ausstattung der Kapelle entspricht der einer Kirche (außer einem frei stehenden Altar aus Sandstein und einer Kreuzigungsgruppe mit der Gottesmutter und dem Apostel Johannes unter dem Kreuz: Ambo, Tabernakel, Reliquiar des hl. Rochus und Ewig-Licht-Leuchter im Chorraum, einem modernen Kreuzweg und einer Empore im übrigen Kapellenraum).

An der linken Seite des Chorraums ist eine Statue der Gottesmutter und auf der rechten Seite eine Statue des hl. Rochus angebracht. Auf der rechten Seite (versteckt) hat auch das „Muttergottes-Altärchen“ aus der Zeit vor dem II. Vatikanum wieder seinen Platz gefunden.



Im Außenbereich der Kapelle gibt es einen Kreuzweg mit sieben Stationen, sechs davon einheitlich; die siebte weicht von den anderen ab (beidseitig jeweils von Linden umstanden). Von dem Kreuzweg soll an anderer Stelle noch die Rede sein.

An die Außenmauer der Sakristei ist ein altes Kreuz angelehnt, ursprünglich aus einem hohen Sockel mit einem ebenso hohen Kruzifix bestehend, heute ist nur noch der aus zwei Teilen zusammengefügte Sockel existent. Auf dem Unterteil ist eine noch kaum lesbare Inschrift eingraviert: „CHRISTINA / PRIENTZ GENANT / SCHRÖDER HAT / DESES K. SEZTEN / F. SICH UND IRE KEINDER. 1781“. Darüber ist in einer angedeuteten Nische eine betende Frau dargestellt.

Oberhalb des Sockels war ein schlichtes Kreuz mit einem Korpus sowie der Aufschrifttafel INRI und einer Darstellung Gott Vaters auf den Wolken gestellt. Über dem Korpus waren ein Totenkopf und eine Taube (Sinnbild für den Heiligen Geist) dargestellt.

An der Außenmauer des Langhauses lehnt ein Grabmal von Nachfahren des Kapellenstifters; es wurde im Jahre 1992 vom Friedhof in Lindlar nach hier versetzt.



Quellen

Josef Külheim: „Zum Rochustag (16. August)“

Otto Wimmer / Hartmann Melzer: „Lexikon der Namen und Heiligen“

Prof. Dr. Peter Opladen: „Das Dekanat Wipperfürth“

Paul Clemen: „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“

Josef Külheim: „Fußfälle und Wegekreuze um Lindlar“

Erstellt vom AK Regionalgeschichte im Förderverein des Bergischen Freilichtmuseums

Text: Paul Friepörtner

Fotos: J. + R. Feldhoff